

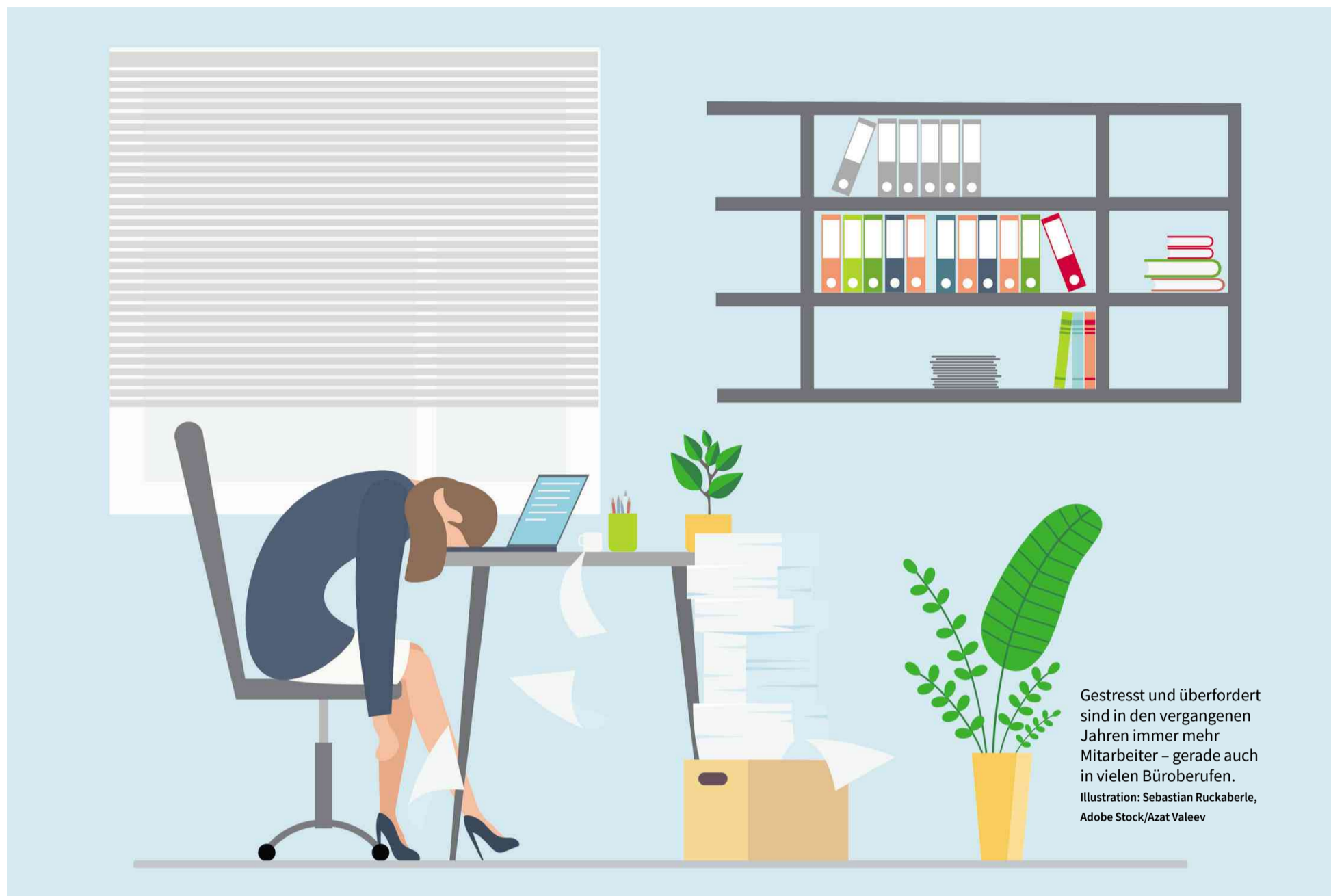
Investor steigt bei Hensoldt aus

Der US-Konzern KKR zieht sich mit satten Gewinnen vom Rüstungselektronik-Hersteller zurück.

Der Finanzinvestor KKR hat den Höhenflug bei Aktien aus der Rüstungsbranche zum Ausstieg beim Rüstungselektronik-Hersteller Hensoldt genutzt. Die US-Beteiligungsfirma, die das Unternehmen aus Taufkirchen bei München im Herbst 2020 an die Börse gebracht hatte, verkaufte ihre restlichen knapp 8,8 Millionen Aktien über Nacht zum Preis von jeweils 24,50 Euro an institutionelle Investoren, wie mehrere mit der Platzierung vertraute Personen sagten. Damit erlöst KKR noch einmal rund 215 Millionen Euro.

Für die US-Amerikaner hat sich das Engagement bei Hensoldt gelohnt: Sie hatten die Radar-Sparte 2016 für 1,1 Milliarden Euro aus dem Airbus-Konzern herausgelöst. Mit dem Verkauf seiner Anteile hat der Finanzinvestor nach Reuters-Berechnungen mehr als 1,6 Milliarden Euro eingenommen. Die tatsächliche Rendite dürfte noch deutlich höher sein – Private-Equity-Firmen finanzieren gewöhnlich den Großteil des Kaufpreises mit Schulden, die sie den erworbenen Unternehmen aufbürden.

Mit dem Rückzug von KKR steigen die Chancen von Hensoldt, wieder in den Kleinwertindex S-Dax aufzusteigen. Der Börsenwert liegt inzwischen bei 2,8 Milliarden Euro. Knapp 50 Prozent der Aktien sind jetzt im Streubesitz. Jeweils 25,1 Prozent liegen beim deutschen Staat und bei dem italienischen Rüstungskonzern Leonardo. *rt*



Gestresst und überfordert sind in den vergangenen Jahren immer mehr Mitarbeiter – gerade auch in vielen Büroberufen.
Illustration: Sebastian Ruckaberle, Adobe Stock/Azat Valeev

Rückrufe bei Mercedes-Benz

STUTTGART. Mercedes-Benz hat bestimmte Autos der Baureihen C-Klasse, S-Klasse und EQS wegen Softwareproblemen zurückgerufen. In einem Fall könnten Blinker und Warnblinker im hinteren Fahrzeugteil sowie das Rückfahrlicht ausfallen, teilte das Kraftfahrt-Bundesamt (KBA) mit. Dem Fahrer würde dies durch Warmmeldungen angezeigt werden, berichtete der Hersteller. Betroffen vom Rückruf sind dem KBA zufolge weltweit gut 62800 Autos, davon knapp 4200 in Deutschland. In einem anderen Fall könnte bei bestimmten Autos die sogenannte Dachbedieneinheit wegen eines Softwarefehlers möglicherweise dauerhaft ausfallen. Bei einem manuellen Notruf könnte es dann passieren, dass die Notrufzentrale nicht erreicht werde. *dpa*

Kurz berichtet

Mehr Bankinstitute erheben Negativzinsen

FRANKFURT. Main Der Druck auf Sparer in Deutschland wächst: Nach Daten des Vergleichsportals Verivox verlangen inzwischen 449 von rund 1300 ausgewerteten Kreditinstituten Negativzinsen ab bestimmten Summen auf dem Tagesgeld- oder Girokonto (Stand 31. März 2022). Ende 2021 waren es 423 und vor einem Jahr nur 281. Zugleich setzt sich den Angaben zufolge der Trend zu immer niedrigeren Freibeträgen fort, die von Negativzinsen ausgenommen sind. *dpa*

Bargeldwechsel für Ukrainer soll einfacher werden

BRÜSSEL. Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine sollen ihre Landeswährung künftig leichter in Euro tauschen können. Ein Plan der Brüsseler EU-Kommission sieht vor, dass bis zu 10 000 Hrywnja Bargeld pro Person zu dem offiziellen Wechselkurs der ukrainischen Zentralbank umgetauscht werden können. Dies entspricht derzeit gut 300 Euro. Hintergrund des Vorschlags ist, dass viele Geflüchtete derzeit Schwierigkeiten haben, die Landeswährung Hrywnja in Deutschland und anderen EU-Staaten umzutauschen. *dpa*

Bodensee Airport schließt Insolvenzverfahren ab

FRIEDRICHSHAFEN. Der Bodensee Airport in Friedrichshafen steht wieder auf eigenen Beinen. Das Unternehmen hat das Insolvenzverfahren in Eigenverantwortung zum 1. April beendet, erklärte ein Sprecher am Freitag. Ein Gericht in Ravensburg habe das Insolvenzverfahren aufgehoben. Der Regionalflughafen könne nun schuldenfrei in die Zukunft starten, hieß es. Zuvor hatte die EU-Kommission Finanzhilfen in Höhe von 17,5 Millionen Euro für den in Finanznöte geratenen Airport genehmigt. *dpa*

Von Andreas Geldner

Was passiert, wenn ich im Beruf überfordert bin? Was zuerst nur wie eine Frage nach dem persönlichen Befinden klingt, kann massive Konsequenzen haben. Matthias Knüttel, Geschäftsführer der GUV Fakultät – einer DGB-Organisation, die Arbeitnehmer bei Haftungsfragen im Beruf unterstützt –, nennt das Beispiel einer Krankenschwester. Diese landete vor einigen Jahren vor Gericht, weil sie im Dauerstress Patienten auf ihrer Station falsche Medikamente verabreichte – mit tödlichem Ausgang. Am Ende wurde sie wegen Unterlassung verurteilt.

Die Gewerkschaft Verdi beklagte damals, dass die Überlastungssituation in der Klinik nicht anerkannt worden sei. Ein wichtiger Schritt für Mitarbeiter, die sich mit ihren Aufgaben überfordert sehen, sei deshalb, den Arbeitgeber auch formal durch eine sogenannte Gefährdungsanzeige darauf hinzuweisen – bevor es zu gravierenden Fehlleistungen komme, sagt Knüttel. Das hätte auch im erwähnten Fall den Arbeitgeber mit in die Pflicht genommen. „Wir beobachten in den vergangenen Jahren, dass Überforderung für Fehler am Arbeitsplatz eine immer wichtigere Ursache ist“, sagt er mit Blick auf den Trend bei Schadenersatzforderungen gegen Arbeitnehmer.

Foto: GUV

„Oft ist das Personal für das Pensum der Arbeit zu knapp.“

Matthias Knüttel, Gewerkschaftsexperte

Das hat seiner Meinung nach strukturelle Gründe. „Es kommt in den Betrieben immer häufiger vor, dass die Personaldecke zur Bewältigung des Arbeitspensums zu knapp ist“, sagt Knüttel. Das hat teilweise damit zu tun, dass bestimmte Fachkräfte nicht zu bekommen sind, aber auch damit, dass in vielen Branchen Tempo und Rationalisierung immer mehr auf die Spitze getrieben wurden – ohne die Belastbarkeit der Arbeitnehmer mit zu bedenken. Knüttel, der selber einmal bei der Post gearbeitet hat, beschreibt dort eine Situation, wo kaum ein Briefträger oder Paketbote noch das Pensionsalter erreichte. Einen anderen Blick auf das Problem hat Cornelia Schumacher aus Ostfildern, die sich als Lebensberaterin und Spezialistin beim Thema Burn-out bezeichnet. Sie steht für den wachsenden Bereich der Beratungsangebote, die sich jenseits der Psychotherapie zum Thema berufliche Überforderung etabliert haben. Während für eine Therapie eine medizinisch-psychologische Diagnose notwendig ist, es oft lange Wartezeiten und einen längeren Vorlauf gibt und dies von der Krankenkasse bezahlt wird, offerieren solche Berater, die nicht immer ein psychologisches Studium aufweisen, einen direkten, lebenspraktisch ausgerichteten Zugang – der aber meist selber bezahlt werden muss.

„Mir geht es um die Anleitung zum Handeln“, sagt Schumacher. Auch schon fünf Stunden Beratung könnten weiterhelfen, sagt sie – etwa wenn es darum gehe, bei Anzeichen der Überforderung dem Chef endlich Nein sagen zu können. Auch das Bedürfnis, sich gegenüber der eigenen Familie zu beweisen, führe zur Überforderung. Allerdings gibt es gerade beim sogenannten Burn-out und bei Depressionen starke Ähnlichkeiten und Überschneidungen: Eine Depression ist eine Erkrankung, die eine medikamentöse und therapeutische Behandlung notwendig macht. Johannes Schenkel, Ärztlicher Leiter der Unabhängigen Patientenberatung, einer von den Krankenkassen finanzierten, aber von ihnen unabhängigen kostenlosen Beratungsstelle, empfiehlt deshalb, sich erst eine psychologische Diagnose einzuholen.

Was kann ich tun, wenn mich der Beruf überfordert?

Burn-out im Beruf ist nicht nur eine persönliche und psychologische Frage, sondern braucht vor allem Lösungen am Arbeitsplatz.

Serie
Mein Job & ich:
Wie sich die
Arbeitswelt
verändert

Das Burn-out-Syndrom lässt sich teilweise mit praktischen Schritten wie einer besseren Zeiteinteilung gut angehen. Eine Depression hat zwar ähnliche Symptome – wird aber anders behandelt. „Meistens kommen Menschen wegen bestimmter Symptome zu uns in die Beratung – und erst im tieferen Gespräch stellt sich heraus, dass die Situation am Arbeitsplatz dafür ein wichtiger Grund ist“, sagt Schenkel. „Unser Wunsch aus Patientensicht ist es, den Fokus stärker auf Stress am Arbeitsplatz zu legen, das Thema von Arbeitgeberseite her offener zu behandeln.“ Konsequente Strategien gegen Burn-out sollten für Arbeitgeber zum

allerdings gibt es gerade beim sogenannten Burn-out und bei Depressionen starke Ähnlichkeiten und Überschneidungen: Eine Depression ist eine Erkrankung, die eine medikamentöse und therapeutische Behandlung notwendig macht. Johannes Schenkel, Ärztlicher Leiter der Unabhängigen Patientenberatung, einer von den Krankenkassen finanzierten, aber von ihnen unabhängigen kostenlosen Beratungsstelle, empfiehlt deshalb, sich erst eine psychologische

WOHER BERUFUNFÄHIGKEIT KOMMT

Psychische Probleme Einer Untersuchung der Ratingagentur Morgen & Morgen zufolge sind psychische Probleme mit Abstand der häufigste Grund für Berufsunfähigkeit. Wie die aktuellsten verfügbaren Zahlen aus dem Jahr 2021 zeigen, sind 31,9 Prozent dieser Fälle unter anderem auf Probleme wie Burn-out oder Depression zurückzuführen. Der Anteil steigt seit Jahren. Noch um die Jahrtausendwende lag er nur bei etwa einem Fünftel. Wobei in dieser Statistik nicht abgegrenzt ist, welchen Anteil daran berufliche Überforderung hat und welchen rein persönliche Probleme haben.

Körperliche Beschwerden Erst mit weitem Abstand folgen Probleme des Bewegungsapparats mit 20,3 Prozent. Vor zehn Jahren lagen solche Beeinträchtigungen wie Rückenprobleme bei den Ursachen für Berufsunfähigkeit auf Platz eins, bevor sie von psychischen Erkrankungen abgelöst wurden. Bei körperlichen Beschwerden schlägt sich ein über die Jahre ausgebautes Arbeitsschutz etwa in Büros oder in der Produktion positiv nieder. Dann kommen Krebserkrankungen mit 17,8 Prozent. Im Weiteren folgen Unfälle (8 Prozent) und Herz- und Gefäßkrankungen (7 Prozent). *age*

DIE SERIE IM ÜBERBLICK

Die Arbeitswelt wandelt sich wie nie zuvor. Die Digitalisierung betrifft nahezu jede Branche. „Mein Job & ich“ beleuchtet Chancen und Probleme der Transformation.

- Teil 1:** Digitalisierung und Elektromobilität – wie intensiv Autobauer ihre gesamte Belegschaft schulen **16. 3.**
- Teil 2:** Wettbewerb um die besten Köpfe – wie sich Betriebe aus Handwerk und Handel gegen größere Firmen behaupten **19. 3.**
- Teil 3:** 50 plus – welche Möglichkeiten Beschäftigte im letzten Arbeitsdrittel haben, etwas Neues zu beginnen **23. 3.**
- Teil 4:** Familienfreundlichkeit – wie Firmen die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben verbessern **26. 3.**
- Teil 5:** Frauenförderung und Diversität – wie bunt und offen sind Unternehmen im Südwesten? **30. 3.**
- Teil 6:** Wenn der Job krank macht: Woran ich erkenne, dass mich die Arbeit überfordert – und wo man Hilfe findet **Heute**
- Teil 7:** Welche Versicherungen sich rund um den Job lohnen, und auf welche man verzichten kann **6. 4.**
- Teil 8:** Tipps von Experten, wie es am besten klappt mit Bewerbung, Vorstellungsgespräch und Gehaltsverhandlungen **9. 4.**

Pflichtprogramm im Rahmen des Gesundheitsschutzes werden.

Überforderung im Beruf hat viele Gesichter – und betrifft beileibe nicht nur psychologische Phänomene, sondern auch körperliche Überbeanspruchung. Bei Letzterem hat aber der Arbeitsschutz in den vergangenen Jahrzehnten erhebliche Fortschritte gemacht. „Beim Thema psychische Überbelastung gibt es hingegen noch einen großen Nachholbedarf“, sagt Schenkel. Hier für Abhilfe zu sorgen, die vielleicht die ganze Führungskultur eines Unternehmens betreffe, sei eben viel schwieriger, als einen neuen Bürostuhl oder Schreibtisch zur Entlastung der Gesundheit anzuschaffen.

Das Thema ist vielschichtig: Eine Überforderung im Beruf gründet meistens auf einer Wechselwirkung aus persönlicher Situation und Organisation am Arbeitsplatz. Das Problem: Grenzen der Leistungsfähigkeit werden gesellschaftlich tabuisiert. Und so leben Berater und Beraterinnen wie Cornelia Schumacher auch davon, dass insbesondere Männer ungern zum Psychologen gehen. Viele Arbeitnehmer vermeiden zudem eine Konfrontation mit dem Arbeitgeber. „Ich sage manchmal, dass es dann eine bessere Lösung ist, sich einen anderen Arbeitsplatz zu suchen“, sagt Schumacher.

„Arbeitgeber sollten den Fokus stärker auf das Thema Stress am Arbeitsplatz legen.“

Johannes Schenkel, Unabhängige Patientenberatung

Der Gewerkschaftsexperte Knüttel weist hingegen auf die rechtlichen Möglichkeiten, die einem Arbeitnehmer zur Verfügung stehen. Wenn sich die Probleme nicht im Gespräch klären ließen, dann gebe es durchaus ein Instrumentarium, eine Lösung voranzutreiben. In Unternehmen mit einem Betriebsrat ist dieser auch die erste Anlaufstelle. Falls der Arbeitgeber sich sperrt oder es keinen Betriebsrat gibt, so besteht laut Knüttel auch noch der Weg der sogenannten Überlastungsanzeige.

Auf diesem Weg kann ein Arbeitnehmer offiziell Alarm schlagen, wenn er sich beruflich überfordert fühlt. Wenn dies die Krankenschwester im eingangs erwähnten Fallbeispiel rechtzeitig getan hätte, wäre auch das Krankenhaus, das es zu solchen Überlastungssituationen kommen ließ, in Haftung gewesen. Der Arbeitnehmer muss in diesem Fall schriftlich oder mündlich beim Arbeitgeber anzeigen, dass die Gefahr besteht, dass die Arbeitsaufgaben nicht mehr ordnungsgemäß erfüllt werden können.

„Idealerweise stellt man eine solche Anzeige nicht allein, sondern zusammen mit ebenfalls betroffenen Kollegen“, sagt Knüttel. Zwar ist dieses Prozedere bisher noch nicht tarifvertraglich oder gesetzlich geregelt, doch es spiele bei eventuellen Haftungsfragen oder Konflikten mit dem Arbeitgeber, die möglicherweise vor dem Arbeitsgericht landen, eine immer wichtigere Rolle.